

## **15. Oktober 2017 AD in Bargum/Högel (Mk 10:17-27)**

Wer würde heutzutage noch so eine Frage stellen: „Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?“ Natürlich wollen heute auch, wenn schon nicht alle, so doch die allermeisten oder zumindest viele Menschen ins ewige Leben kommen, aber trotzdem ist diese Frage fast ein bisschen aus der Zeit gefallen. Denn heutzutage, so ist mein Eindruck – und darüber habe ich auch schon in meiner Predigt in der Osternacht gesprochen – ist es für die meisten Menschen quasi ein Automatismus, dass sie ins ewige Leben kommen. Aus vielen Traueranzeigen, aber auch aus vielen Gesprächen mit Trauerfamilien höre ich immer wieder heraus, dass die Erwartung an das ewige Leben so ist, dass jeder praktisch automatisch hinein kommt. Man muss dafür nichts Besonderes leisten, nicht besonders perfekt leben, nicht besonders doll und fest glauben, und mit Gott oder Jesus hat für viele das ganze auch nicht allzu viel zu tun. Darum ergibt diese Frage „Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?“ für viele nach meiner Einschätzung keinen großen Sinn mehr, wenn man da ja sowieso automatisch kommt, ohne etwas dafür tun zu müssen, in etwa so, als ob ich frage: „Was muss ich tun, um auf dem Erdboden anzukommen, wenn ich aus dem Fenster falle?“ Wenn man aus dem Fenster fällt, schlägt man sowieso auf dem Boden auf, da muss man nicht groß extra etwas für tun.

Das war für Jesus und den Mann, der ihn in unserem heutigen Evangelium gefragt hat, allerdings ganz anders. Diesem jungen Mann, der Jesus fragt, was er tun muss, um ins ewige Leben zu kommen, ist ganz klar, dass das kein Automatismus ist. Sonst würde er ja nicht fragen und auch Jesus antwortet nicht: „Da machte man keine Sorgen drum, das läuft schon von alleine.“ Sondern Jesus verlangt: „Halte die Gebote, nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch Zeugnis reden, nicht betrügen, Vater

und Mutter ehren.“ Das alles einzuhalten und zu schaffen, ist ja schon ganz schön viel, aber vielleicht nicht total unmöglich. Und vielleicht glauben ja auch heutzutage viele, dass sie sowieso ins ewige Leben kommen, weil sie das Gefühl haben, die meisten dieser Gebote meistens und im Großen und Ganzen ganz passabel einzuhalten.

Und auch der junge Mann in unserer Bibelgeschichte ist sich sicher, dass er die Gebote eigentlich gar nicht so schlecht oder sogar recht gut einhält. „Das tue ich alles von klein auf an“, so antwortet er. Aber dann schraubt Jesus die Bedingungen, um ins ewige Leben zu kommen aber noch höher, treibt den Preis dafür noch weiter in die Höhe und sagt: „Gut, dann verkaufe alles, was Du hast und schenke es den Armen. Dann kann es etwas werden mit dem ewigen Leben.“

Und das ist dann doch eine Spur zu heftig für diesen jungen Mann, traurig und betrübt wendet er sich ab und geht weg. Denn wer schafft das schon? Wer von uns schafft das schon? Ich denke, von uns schafft es auch keiner, ich jedenfalls definitiv nicht. So einfach ist es also doch nicht mit dem ewigen Leben.

Das merken auch die Jünger ganz erschrocken, so dass sie Jesus fragen: „Wer kann das dann überhaupt schaffen? Wer kann überhaupt ins ewige Leben kommen? Wer kann überhaupt den Eintrittspreis ins Himmelreich bezahlen, wenn dieser Preis so hoch ist?“

Und da wir in zwei Wochen das Reformationsjubiläum feiern, will ich noch darauf hinweisen, dass genau das die Fragen sind, mit denen Martin Luther sich abgeplagt hat. Denn auch er sah, dass der Eintrittspreis ins ewige Leben hoch ist und nicht durch einen Ablass zu kaufen ist. Aber wenn nicht durch einen Ablass, wann habe ich aber jemals genug gebetet, jemals genug gefastet, jemals genug ein frommes Klosterleben geführt,

wann jemals genug in der Bibel gelesen, wann jemals genug gespendet und den Armen gegeben usw.? Woher weiß ich, dass ich den Preis endlich bezahlt habe oder ob der Preis nicht immer ein bisschen höher ist, als ich meine? Und wenn man Jesu Antwort an diesen reichen jungen Mann sieht, dann muss man es schon sagen, dass der Eintrittspreis ins ewige Leben riesig hoch ist.

Wer kann es dann überhaupt schaffen, dort hineinzukommen? Eine berechtigte Frage, nicht nur von den Jüngern, sondern auch für uns. „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher ins Himmelreich kommt“, so sagt Jesus. „Aber wer kann es dann?“ so die Jünger.

Und Jesus sagt: „Ja, für Menschen ist es unmöglich, gerettet zu werden und ins Himmelreich zu kommen. Aber für Gott ist es nicht unmöglich, Menschen zu retten und ins Himmelreich zu holen. Für Gott ist alles möglich.“ Beim KiKiNa, unserer Kinderkirche, hatten wir diese Geschichte auch einmal, und da haben wir das mit den Kindern so zusammengefasst: „Kein Mensch kann ins ewige Leben, kann in den Himmel kommen. Aber Gott kann alle dorthin holen.“

Ist es denn nun schwer oder leicht, in den Himmel zu kommen? Können wir nun etwas dafür tun oder nicht? Kommen wir rein oder nicht?

Nun, diese Geschichte warnt uns davor, das ewige Leben als einen Automatismus zu sehen, warnt uns davor, es als ein Anrecht zu sehen, das wir einfordern und verlangen können. Und erarbeiten können wir es letztlich auch nicht, denn der Preis ist höher, als wir bezahlen und erarbeiten können. Es ist immer, und damit kommen wir zurück zu Martin Luther, unverdiente Gnade und unverdientes Geschenk, wenn wir das ewige Leben erhalten. Nur einer konnte den Preis zahlen für dieses ewige Leben, und das

ist Jesus, und er hat ihn bezahlt und das nicht nur für sich, sondern für uns alle mit.

Das ist vielleicht das Körnchen Wahrheit, dass darin steckt, wenn so viele Menschen heutzutage so selbstverständlich davon ausgehen, dass sie ins ewige Leben kommen und dass es nach dem Tod ein Wiedersehen gibt. Weil bei Gott eben nichts unmöglich ist und ohnehin von uns niemand gut genug lebt, dieses Leben zu verdienen, aber Gottes Gnade groß ist. Weil das so ist, besteht für uns alle die Hoffnung auf das ewige Leben und das Himmelreich. Aber ich betone es noch einmal, als Gnade und als Geschenk und nicht als Anrecht. So ist es mit diesem Leben, das wir jetzt haben ja auch. Niemand von uns hat sich das ausgesucht, sondern es ist uns allen geschenkt und gegeben worden, ohne dass wir etwas dafür getan hätten oder auch nur hätten tun können. Und trotzdem oder gerade deshalb ist und bleibt das Leben ein Wunder und kein Automatismus.

Abschließen möchte ich mit einer kurzen Geschichte. Leider gibt es heutzutage so viele Terroranschläge, dass man sie sich gar nicht mehr alle merken kann. So können sich wahrscheinlich nicht mehr so viele an die Geiselnahme in Beslan in Ossetien im Kaukasus im Jahre 2004 erinnern. Dort hatten Terroristen Hunderte von Schülern und Lehrern in einer Schule als Geiseln genommen. Russische Soldateneinheiten stürmten nachher die Schule, viele Menschen starben, die Gebäude stürzten teilweise zusammen und begruben unter sich viele Menschen. Damals habe ich von der Geschichte von einem Jungen gelesen, der dort unter den Trümmern lag und nach langer Zeit dort noch lebendig gerettet wurde – von seinem eigenen Vater. Er wurde danach gefragt: „Hattest Du Angst, dass Du nicht mehr lebendig herauskommst?“ Und er antwortete: „Nein, ich wusste, dass mein Vater kommen würde und mich retten würde.“ Und so war es auch, sein

eigener Vater hatte in den Trümmern gewühlt und ihn befreit. Was für eine zu Herzen gehende Geschichte, wie ich finde. Und sie kann uns vielleicht lehren, wie es mit dem ewigen Leben ist. Der Junge in den Trümmern hat nicht gesagt: „So etwas geht schon immer gut aus.“ Aber er hat sein Vertrauen auf seinen Vater gesetzt und gesagt: „Mein Vater lässt mich nie im Stich und hilft mir.“ So auch mit uns uns mit dem ewigen Leben. Es wäre, so glaube ich, falsch zu sagen: „So etwas geht schon immer gut aus, das klappt schon mit dem ewigen Leben.“ Das wäre eine falsche Sicherheit. Aber wie dieser Junge zu sagen: „Unser himmlischer Vater liebt uns und hat uns sein Wort gegeben, und er wird zu seinem Wort stehen und uns retten.“

Das schenke er uns allen. Amen